

Strategien und Lösungen bei der Suche nach Äquivalenzen Zwischen bewusst freier und bewusst aufgezwungener Wahl?

Prof. em. Dr. Jean Klein

1.Vorsitzender der IVSW

Für Übersetzer, Terminologen und auch andere Fachleute der Kommunikation ist die Suche nach Äquivalenzen eine permanente Tätigkeit, bei der verschiedene Kriterien angewandt werden. Sie schwanken zwischen einer bewusst freien und einer bewusst aufgezwungenen Wahl. Dazu kommt noch die Anpassung an die Zielgruppe, für die diese Äquivalenzen bestimmt sind. Um zu diesen Lösungen zu kommen, werden verschiedene Strategien angewandt, von denen hier einige untersucht werden sollen.

1 Eine Strategie der strikten Anhänger des Quellentextes

Ein gutes Beispiel dieser Strategie ist eine Übersetzung des meist kopierten bzw. gedruckten und übersetzten Buches (schätzungsweise zwischen 5 und 6 Milliarden Exemplaren), nämlich der Bibel. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat der Franzose Chouraki eine ganz besondere Übersetzung der Bibel aus dem Aramäischen für das Alte und aus dem Griechischen für das Neue Testament geschaffen. Hier folgt der Anfang des Alten Testaments im heutigen Deutsch und Französisch sowie die Übersetzung von Chouraki.

Das Buch Genesis

Die Bibel – Einheitsübersetzung¹

*1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;
2 die Erde aber war wüst und wirr,
Finsternis lag über der Urflut
und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.
3 Gott sprach: Es werde Licht.*

Und es wurde Licht.
 4 Gott sah, dass das Licht gut war.
 Gott schied das Licht von der Finsternis
 5 und Gott nannte das Licht Tag
 und die Finsternis nannte er Nacht.
 Es wurde Abend und es wurde Morgen:
 erster Tag.

**Französische Übersetzung
 von André Chouraki²**

« *1 ENTÊTE Elohîms créait les ciels et la terre,*

2 la terre était tohu et bohu, une ténèbre sur les faces de l'abîme, mais le souffle d'Elohîms planait sur les faces des eaux.

3 Elohîms dit: « Une lumière sera. » Et c'est une lumière.

4 Elohîms voit la lumière: quel bien! Elohîms sépare la lumière de la ténèbre.

5 Elohîms crie à la lumière: « Jour ».

A la ténèbre il avait crié : « Nuit. » Et c'est un soir et c'est un matin: jour un. »

« La Bible de Jérusalem »³

« *1 Au commencement, Dieu créa le ciel et la terre*

2 Or la terre était vide et vague, les ténèbres couvraient l'abîme, un vent de Dieu tournoyait sur les eaux

3 Dieu dit: « Que la lumière soit » et la lumière fut.

4 Dieu vit que la lumière était bonne et Dieu sépara la lumière des ténèbres.

5 Dieu appela la lumière « jour » et les ténèbres « nuit ».
il y eut un soir et il y eut un matin : premier jour. »

Für den französischen Leser klingt die Übersetzung von Chouraki seltsam, denn sie unterscheidet sich vom „normalen Französischen“ auf dem Gebiet des Wortschatzes, der Morphosyntax und der Stilistik. Die Kunst von Chouraki ist, dass diese seltsame Übersetzung trotzdem verständlich bleibt und zwar aus zwei Gründen: Einerseits kennen manche den Anfang der Genesis und andererseits schafft Chouraki eine Reihe von Neologismen, die aber alle verständlich bleiben. Hier sind einige Beispiele:

- Das erste Wort *ENTÊTE* gibt es im Französischen nicht, wohl aber « en-tête » mit Bindestrich. Hier wird also ein orthographischer Neologismus geschaffen, der verständlich bleibt, aber seltsam erscheint, denn man erwartet natürlich das Wort *commencement*, Anfang.
- *Les ciels* ist in diesem Kontext ein morphosyntaktischer Neologismus. Die normale Pluralform von *le ciel* ist im religiösen Bereich *les cieux*. Zwar gibt es die Form *les*

ciels, wenn mehrere Gegenstände gemeint sind wie z.B. in der Malerei oder bei Möbelstücken. Man sagt *les ciels des peintres flamands* (die Himmel der flämischen Maler) oder *les ciels de lit* (die Betthimmel). Wieder einmal ist diese im Kontext ungewöhnliche Pluralform verständlich, denn der normale Ausdruck ist *le ciel et la terre*, also *ciel* im Singular, wie in anderen gängigen Ausdrücken *entre ciel et terre*, zwischen Himmel und Erde.

- *Tohu et bohu*. Unbekannt im Französischen, aber es gibt das Substantiv *le tohu- bohu*, das wie das deutsche Tohuwabohu aus dem Hebräischen kommt. Die Einführung des *et* ins Französische *la terre était tohu et bohu* lässt diese zwei Wörter als Adjektiv oder wenigstens als zwei unterschiedliche Substantive erscheinen. Also wieder ein seltsamer aber verständlicher Neologismus.
- *Une ténèbre* ist eine Singularform, die im Französischen unbekannt ist. Das Wort gibt es nur im Plural *les ténèbres*.

Anhand einer Reihe kleiner orthographischer, morphosyntaktischer, aber auch hier nicht in Betracht gezogener stilistischer Änderungen hat Chouraki, der dem Originaltext so treu wie möglich übersetzt hat, einen Text produziert, der den Leser durch seinen ungewöhnlichen Charakter erstaunt bzw. verstört. Durch diese Verfahrensweise kann der Übersetzer eine ganze Reihe von verständlichen Neologismen schaffen. Es handelt sich hier ganz deutlich um eine bewusst freie Wahl mit der Absicht, eine ganz andere Lektüre der Bibel zu bieten.

Ein anderes Beispiel dieser Strategie der strikten Anhänger des Quellentextes sind die „wandernden Wörter“, die von einer Kultur in die andere fließen. Dies ist der Fall bei dem deutschen Wort „Subsidiaritätsprinzip“, einem naturrechtlich abgeleiteten Prinzip in der katholischen Soziallehre, nach dem kleinere Gemeinschaften (z.B. Familien, Gemeinschaften, usw.) von den größeren Sozialgebilden (z.B. Staat, Verbände,...) unterstützt und ergänzt, aber nicht ersetzt werden sollen. Dieser deutsche Begriff wurde im Rahmen des Vertrags von Maastricht in die Sprachen der anderen EU-Mitgliedstaaten eingeführt, wo er bis dahin unbekannt war. Im Französischen wurde das deutsche Wort mit *principe de subsidiarité* übersetzt, was aber kein Franzose verstanden hat. Der damalige französische Präsident, François Mitterand, hat zwei Tage vor der Volksabstimmung, eine letzte Rede gehalten, um die Franzosen zu überzeugen, den Vertrag anzunehmen. Sein Hauptargument war: zwar werden wir einen Teil unserer Souveränität an die EU abgeben, aber *il existe ce principe de subsidiarité, terme que personne ne comprend, qui empêche l'Union européenne de se*

substituer aux Etats, d.h. „es gibt dieses Subsidiaritätsprinzip, ein Wort das niemand versteht, aber das die EU daran hindert, sich an die Stelle der Staaten zu setzen.“ Linguistisch gesehen ist es eine höchst interessante Bemerkung von Mitterand, denn es betont, dass durch solche Importe Wörter bzw. Ausdrücke entstehen, die aber keinem Begriff in der Zielkultur entsprechen.

Ein anderes Beispiel verbindlicher Äquivalenzen ist die mehrsprachige Terminologie der Europäischen Union. Manche Termini, selbst wenn sie in der einen oder anderen EU-Sprache linguistisch nicht immer gelungen erscheinen, können nicht geändert werden, weil sie in Verordnungen, Richtlinien, Empfehlungen oder anderen offiziellen Texten erscheinen und dadurch bindend sind. Diese mehrsprachige Terminologie hat verschiedene Quellen, nämlich die verschiedenen Übersetzungsdienste der EU. Sie kennen sicher alle IATE, die Terminologiedatenbank der EU. In dieser Datenbank kann man unter anderem die Quellen der Äquivalente finden. Wenn man z.B. das französische *cahier des charges*¹¹ eingibt, dann bekommt man unterschiedliche Äquivalente je nach dem Sachgebiet, aber teilweise auch je nach dem EU-Organ, von dem die Übersetzung stammt: COM, Council, EP, EIB, ECA, CdT, usw.

2 Eine Strategie im Falle von falschen Originalbenennungen

Belgien ist ein Bundesland mit drei Regionen und drei Gemeinschaften, die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, *de Vlaamse Gemeenschap* und *la Communauté française de Belgique*. Diese letzte Benennung ist einfach falsch und selbst für Frankophone unverständlich. So hat z. B. Mitterand, damals Präsident der französischen Republik, anlässlich des ersten Gipfeltreffens der Frankophonie, das 1986 in Versailles stattfand, die belgischen Vertreter gefragt, wie viele Mitglieder dieser Verein von Franzosen in Belgien zähle. Linguistisch gesehen hatte Mitterand Recht, denn in der Benennung steht « Communauté française » d.h. es müssen Franzosen sein, die in Belgien einen Verein gegründet haben. Das ist aber total falsch. Es handelt sich um französischsprachige Belgier, etwa 4,5 Millionen Menschen.

Wie wird diese falsche Benennung in die anderen Landessprachen nämlich Niederländisch und Deutsch übersetzt?

Die offizielle niederländische Übersetzung ist die getreue Wiedergabe des Französischen, *de Franse Gemeenschap*⁴, aber in flämischen Zeitungen findet man auch oft *de Franstalige Gemeenschap*⁵. Mit der deutschen Übersetzung ist es genau dasselbe, entweder „die Französische Gemeinschaft“⁶ oder „die Französischsprachige Gemeinschaft“⁷. Warum diese Unterschiede? Wahrscheinlich weil einerseits die Flamen und die deutschsprachigen Belgier die falsche Originalbenennung nicht ändern wollten und andererseits weil sie doch diese falsche Benennung korrigieren wollten. Fazit: die wortwörtlichen Übersetzungen sind bewusst aufgezwungen, die korrigierten bewusst frei.

3 Eine Strategie der Äquivalenzen, die von Behörden aufgezwungen werden

Im Falle von Äquivalenzen kann ein Staat auch terminologisch eingreifen. Es ist der Fall bei den Benennungen der deutschen Gerichtsinstanzen. Um falsche Interpretationen zu vermeiden, die den Leser auf den Holzweg führen könnten, hat das Justizministerium die Namen der deutschen Gerichtshöfe in verschiedene Sprachen übersetzt. Für das deutsche Ministerium sind diese Übersetzungen die einzigen gültigen Benennungen. Hier sind Beispiele von Zivilinstanzen:

<i>Deutsch</i>	<i>Französisch</i> ⁸	<i>Englisch</i> ⁹
Amtsgericht	Tribunal cantonal	Local Court
Landgericht	Tribunal régional	Regional Court
Oberlandesgericht	Tribunal régional supérieur	Higher Regional Court

Das französische Pendant zu diesen Instanzen lautet¹⁰:

La Juridiction de proximité

Le Tribunal d'instance

Le Tribunal de grande instance

Es ist ganz deutlich, dass die offiziellen Übersetzungen beabsichtigt sind. Hier hat man mit bewusst aufgezwungenen Benennungen zu tun.

Ein anderes Beispiel der aufgezwungenen Äquivalenzen ist die multilinguale Terminologie der europäischen Union. Es handelt sich um eine Art „biblische Terminologie“, in dem Sinne, dass die Termini, selbst wenn sie linguistisch nicht immer gelungen erscheinen, nicht geändert werden können, weil sie in Verordnungen, Richtlinien, Empfehlungen oder anderen offiziellen Texten erscheinen und dadurch bindend sind. Diese multilinguale Terminologie hat verschiedene Quellen, nämlich die verschiedenen Übersetzungsdienste der EU. Sie kennen sicher alle IATE, die Terminologiedatenbank der EU. In dieser Datenbank kann man unter anderem die Quellen der Äquivalenzen finden. Wenn man z.B. das französische *cahier des charges*¹¹ eingibt, dann bekommt man in den verschiedenen Sprachen unterschiedliche Äquivalenzen je nach dem Sachgebiet, aber auch je nach dem Übersetzungsdienst des EU-Organs, das die Übersetzung gemacht hat: COM, Council, EP, EIB, ECA, CdT, usw.

Noch ein letztes Beispiel einer aufgezwungenen Äquivalenz ist die Übersetzung des englischen Wortes E-Mail. Die ersten, die eine Übersetzung erfunden haben, sind die französischsprachigen Kanadier. Da sie in einem anglophonen Kontinent leben, haben die Einwohner aus Quebec für die englischen Wörter französische Äquivalenzen eingeführt. So spricht man in *la belle province* von *chien chaud* und nicht von *hot dog*. Manchmal sind die Äquivalenzen voll Humor, oder schwarzen Humor. Die Amerikaner haben z. B. ein Produkt auf den Markt gebracht, das den Namen *do it yourself coffin kit* trägt, und das im Kanadisch-Französischen *trousse des derniers soins* heißt. Jeder kennt natürlich die *trousse des premiers soins*, die Erste Hilfe-Tasche. Nach diesem Modell haben die Linguisten aus Quebec die „Letzte Hilfe-Tasche“ geprägt. Aber zurück zur E-Mail. Die französischsprachigen Kanadier haben das Wort mit *courriel* für *courrier électronique* übersetzt. Diese französische Benennung kam über den Atlantik nach Frankreich und setzte sich langsam durch, aber den lokalpatriotischen Linguisten gefiel das Wort nicht. Deshalb hat die *Délégation générale de la langue française* die *Commission générale de terminologie et de néologie* damit beauftragt, eine andere Äquivalenz zu finden und so ist *mél*.¹² entstanden, ein Wort, das von der Überwachungsinstitution der französischen Sprache, sprich der *Académie française*, *gutgeheißen* und im französischen Staatsblatt veröffentlicht wurde. Persönlich finde ich *courriel* deutlicher und viel schöner, umso mehr als man mit *mél* aufgrund seiner Homophonie mit *mêle* (von *mêler* (ein)mischen) störende Wortspiele bilden kann: *de quoi je me mel. (mêle), mél.(mêle)-toi de ce qui te regarde*, usw. Aber in offiziellen Texten (Ministerien, Verwaltung, usw.) ist das Wort *mél* das einzige, das gebraucht werden darf.

Die französische Republik pflegt ihre Nationalsprache – z.B im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland. – mit der Folge, dass es im Französischen viel weniger englische Wörter als im Deutschen gibt. Wörter wie *kids*, *events*, *citycalls*, usw. sind undenkbar im Französischen. Zwar spricht man auch manchmal vom *franglais* wie im Deutschen vom Denglisch aber es ist bei weitem nicht vergleichbar, weil das französische Parlament auf Vorschlag der Regierung auf diesem Gebiet Gesetze verabschiedet hat. Es ist die berühmte *loi Toubon*¹³ vom 4. August 1994. Dieses Gesetz hat drei Zielsetzungen. Erstens die Anreicherung der Sprache, zweitens die Pflicht die französische Sprache zu gebrauchen und drittens laut Artikel 2 der Verfassung der fünften Republik, die Verteidigung des Französischen als Sprache der Republik. Anders gesagt, dieses Gesetz will das Eindringen englischer Wörter, die als Bedrohung angesehen werden, so weit wie möglich bremsen oder sogar verhindern. In dieser Hinsicht ist der Artikel 1 des Gesetzes ganz deutlich.

„Als Sprache der Republik ist die französische Sprache kraft der Verfassung ein grundlegender Bestandteil der Persönlichkeit und des Kulturerbes Frankreichs. Sie ist die Sprache, die im Unterricht, bei der Arbeit, im Austauschverkehr sowie im öffentlichen Dienst zu verwenden ist. Sie ist das bevorzugte Bindeglied zwischen allen Staaten der Gemeinschaft französischsprachender Völker.“

Dieses Gesetz hat natürlich zu einer ganzen Reihe von neuen Benennungen wie *mercatique* (marketing), *stylique* (design) oder eben *mél*, geführt, d. h. zu einer echten aufgezwungenen Neologismenschmiede.

4 Eine Strategie bei spezifischen Benennungen: die doppelte Übersetzung

Um ähnliche Begriffe zu benennen, können die Termini in zwei verschiedenen Sprachen ganz unterschiedlich und sogar irreführend sein. Es ist der Fall mit amerikanischen Benennungen in der Politik.

American administration ¹⁴	administration américaine	gouvernement américain
Secretary of State	secrétaire d'Etat	ministre (américain) des Affaires étrangères
Attorney General	attorney général	ministre (américain) de la Justice

Secretary of the US department of education	secrétaire d'Etat à l'Enseignement	ministre (américain) de l'Enseignement
--	---------------------------------------	---

Diese Beispiele sind besonders interessant. Warum gibt es im Französischen zwei Benennungen für denselben Begriff? Aus dem einfachen Grund, dass die wortwörtliche Übersetzung irreführend ist. Die *administration américaine* können viele Franzosen als die amerikanische Verwaltung, d.h. die Beamten interpretieren, was gerade nicht die Regierung ist, und der *secrétaire d'Etat* hat in Frankreich nicht den Rang eines Ministers. Es ist eine Art „Untermminister“ wie der deutsche *Staatssekretär*. Dazu ist die französische Benennung *secrétaire d'Etat* die Bezeichnung einer Funktion, die bestimmt werden muss, z.B. *secrétaire d'Etat auprès de la ministre de la ville et du logement, chargée de la politique de la ville*. Das bedeutet dass ein französischer *secrétaire d'Etat* weder mit dem amerikanischen *Secretary of State*, dem Außenminister noch mit dem *Secretary of the US department of Education*, dem Erziehungsminister zu tun hat. In Frankreich gibt es zur Zeit keinen *secrétaire d'Etat à l'Education nationale*.

Der *Attorney general* ist auch ein interessantes Beispiel. Auf der einen Seite wird diese Benennung überhaupt nicht übersetzt *l'Attorney général*¹⁵. Der einzige Unterschied ist, dass auf Französisch die zwei e von *général* einen Akzent haben. Auf der anderen Seite ist diese Benennung den Franzosen weithin unbekannt. Deshalb muss der Begriff eine für den Mann auf der Straße gängige Benennung bekommen, nämlich *ministre américain de la Justice*.

Die Doppelbenennungen sind damit zu erklären, dass es einerseits Benennungen für Insider (*administration américaine, secrétaire d'Etat, Attorney général...*) und andererseits Benennungen für Laien (*gouvernement américain, ministre des Affaires étrangères, ministre de la Justice,...*) gibt. Diese doppelte Lösung zeigt, dass wir hier mit bewusst gezwungenen Benennungen zu tun haben, um dem Original treu zu bleiben, aber auch um bewusst freie, d.h. angepasste Bezeichnungen, damit sie von jedem ohne Missverständnis verstanden werden können.

5 Eine Strategie im Falle von Faux amis auf dem Gebiet der Übersetzung

Im deutschen Wahlrecht gibt es bei Parlaments- und Landtagswahlen die Fünf-Prozent-Hürde auch Fünf-Prozent-Klausel¹⁶ genannt. Die Übersetzung ins Französische liegt auf der Hand, *la*

clause des 5% aber sie ist irreführend, denn man findet diese Klausel weder bei den französischen Parlamentswahlen noch bei den *élections cantonales, um die Conseils généraux* auf der Departement-Ebene bzw. *élections régionales, um die Conseils régionaux* zu wählen. In Frankreich gibt es auch eine *clause des 5%*¹⁷. Sie betrifft aber die Wahlen zum Europa-Parlament und ist für alle EU-Mitgliedstaaten gültig. Sie gilt aber auch bei den französischen Wahlen, hat aber eine ganz andere Funktion als die deutsche bzw. europäische Fünf-Prozent-Hürde. Es handelt sich um die Rückerstattung der Kosten der Wahlkampagne der Kandidaten. Wenn ein Kandidat mindestens 5% der Stimmen erhält, werden ihm 50% seiner bei der offiziellen Wahlkampagne entstandenen Kosten zurückerstattet.

Was tun? Welche Strategie anwenden, wenn es um die Übersetzung der deutschen *Fünf-Prozent-Hürde* ins Französische geht? Wieder einmal ist es für Insider kein Problem, aber für den Durchschnittsfranzosen ist es anders. Hier hilft die Terminologie nicht. Einen Neologismus schaffen ist kaum möglich. Deshalb muss hier eine mündliche Erklärung bzw. eine ergänzende Fußnote hinzugefügt werden, wenn die Information für ein breites Publikum gedacht ist.

6 Zwei Hauptstrategien bei fehlenden Äquivalenzen

Wenn keine Äquivalenzen möglich sind, besteht die Wahl zwischen zwei Hauptstrategien. Einerseits werden die Termini in der Originalsprache gelassen wie z.B. in der Politik *la realpolitik*, in der Wirtschaft *l'hinterland*, in der Psychologie *la gestalt-thérapie*, in der Erdkunde *le graben*, in der Geschichte *le blitz* oder *le blitzkrieg* und ganz zu schweigen von *le Bundestag*, *le land* in der Bedeutung von Bundesland, usw¹⁸.

Andererseits werden die Originaltermini durch eine Erklärung wiedergegeben. Hier sind ein paar Beispiele aus der Küchenwelt. „Maultaschen“ sind in Frankreich unbekannt, deshalb die Erklärung *sorte de raviolis souabes* oder „Tafelspitz“ *sorte de pot-au feu*¹⁹. Die Erklärungen sind aber nicht immer so einfach. Denken wir im Fußball an das Wort *un grand-pont*²⁰. Hier ist eine ausführliche Erklärung nötig „Trick bei dem der Ball rechts bzw. links am Gegner vorbeigespielt und dieser auf der anderen Seite umlaufen wird.“

Diese Strategie der Umschreibung kommt auf bestimmten Gebieten notwendigerweise häufig vor. Es ist z.B. der Fall im Sozialwesen. Hier sind die Organe und Gesetze äußerst national geprägt. Beispiele dazu: „Er bekommt Harz-IV“, *il touche l'allocation minimum*, „Einbürgerungstest“, *test d'intégration pour candidats à la naturalisation*, „Elterngeld“,

allocation parentale pour encourager la natalité, „Parallelgesellschaft“, *communauté immigrée fonctionnant en marge de la culture dominante*, « Stadtteilmanagement », *politique de développement social des quartiers*²¹, usw. Es sind hunderte und aberhunderte Termini, die auf diese Weise erklärt werden müssen.

7 Zum Schluss

Es wurde versucht anhand von verschiedenen Beispielen einige Strategien bei der Suche nach Äquivalenzen zu beschreiben und einzuordnen. Diese Strategien sind selbstverständlich jedesmal bewusst, aber lassen sich in zwei großen Kategorien unterbringen, die der freien und die der aufgezwungenen Äquivalenzen. Je nach dem Willen und der Entscheidung der Autoren oder der Behörden fallen sie in die eine oder in die andere Kategorie. Jedoch beabsichtigen beide Kategorien die Spezifität der Begriffe und der Benennungen wiederzugeben.

Anhand dieser verschiedenen Strategien und Lösungen versuchen die Autoren dieser Benennungen nach ihren unterschiedlichen Gesichtspunkten, Begriffe in die eigene Sprache und Kultur zu importieren bzw. in andere Sprachen und Kulturen zu exportieren und dieses mit einer einzigen Absicht: Die Verständlichkeit der Information zu bewahren, damit eine klare und eindeutige interkulturelle Kommunikation zustande kommt.

Bibliographie

- 1 *Die Bibel*, Einheitsübersetzung, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart, 2002.
- 2 Chouraqui, André, Entête, in *La Bible*, Desclée de Brouwer, Paris, 1974-1979.
- 3 *La Bible de Jérusalem*, traduite en français sous la direction de l'Ecole biblique de Jérusalem, Desclée de Brouwer, Paris, 1975.
- 4 <http://www.adm.cfwb.be>
- 5 <http://www.sportwereld.be>
- 6 <http://www.granderegion.net>
- 7 <http://www.iph.fgov.be>
- 8 Organigramme sur l'organisation judiciaire en République fédérale d'Allemagne.
- 9 The courts of Law in the Federal Republic of Germany.
- 10 <http://www.justice.gouv.fr> - <http://www.legifrance.gouv.fr> - <http://www.metiers.justice.gouv.fr>
- 11 <http://iate.europa.eu>
- 12 <http://www.culture.gouv.fr>

- 13 <http://www.dglflf.culture.gouv.fr/lois/loi-fr.htm> und www.dglflf.culture.gouv.fr/lois/loi-all.htm
- 14 <http://www.state.gov> und <http://www.usdoj.gov> und <http://www.ed.gov>
- 15 <http://www.justice.gouv.fr>
- 16 <http://www.wahlrecht.de>
- 17 <http://www.legifrance.gouv.fr> und <http://fr.wikipedia.org>
- 18 *Le Grand Robert de la langue française*, Dictionnaires le Robert, Paris, 2^e édition, 2001.
- 19 Glossaire/Glossar Cuisine – Küche, Office franco-allemand pour la Jeunesse/Deutsch-Französisches Jugendwerk, Paris/Berlin 2008.
- 20 Glossaire/Glossar Football - Fußball, Office franco-allemand pour la Jeunesse/Deutsch- Französisches Jugendwerk, Paris/Berlin 2006.
- 21 Glossaire/Glossar Intégration et égalité des chances/Integration und Chancengleichheit/Integration and equal opportunities, Office franco-allemand pour la Jeunesse/Deutsch- Französisches Jugendwerk, Paris/Berlin 2007.